

Hemsbach

Konzert. 20 Uhr Klezmermusik mit dem Gitarristen Tim Sparks in der Ehemaligen Synagoge. Einlass 19 Uhr.

Bauförderverein St. Laurentius. 19.30 Uhr Benefizkonzert mit dem Männerquartett Bergstraße im Pater-Delp-Gemeindehaus. Einlass 18.30 Uhr.

Liebe und Barmherzigkeit beherrschten sein Leben

Dekan Fritz Ullmer bei KAB Sulzbach-Hemsbach / Das Leben des Heiligen Martin von Tours

Sulzbach/Hemsbach. (G.D.) Bald ist es wieder so weit, die Kinder ziehen mit ihren Laternen durch die Straßen und singen das Lied von St. Martin. Jeder kennt auch die Geschichte von der Teilung seines Mantels mit dem Bettler am Straßenrand. Dann hört es aber schon auf.

In einem sehr interessanten Vortrag bei der katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Hemsbach-Sulzbach machte Dekan Fritz Ullmer mit dem Leben dieses Heiligen bekannt. Obwohl Martin von Tours vorwiegend in Frankreich lebte und wirkte, ist er in Deutschland bekannter. Er ist der Patron des Frankenlandes. Martin lebte bereits im 4. Jahrhundert n. Chr., doch gibt es von ihm Dank eines Biographen, Sulpicius Severus, eine ausführliche Lebensgeschichte. Er wurde als Sohn eines römischen Soldaten in Ungarn geboren und die Soldatenlaufbahn war für ihn vorgezeichnet. Die bis dahin verfolgten Christen wurden von Kaiser Konstantin zu einer privilegierten Religion erhoben.

Als der Vater merkte, dass Martin von den Christen beeindruckt war und zu deren Versammlungen ging, zwang er ihn mit 15 Jahren zum Fahneneid. Er wurde der kaiserlichen Garde zugeteilt. Dass er sich als Privilegierter nur einen Diener hielt und diesen sogar als Gleichgestellten und Bruder behandelte, brachte ihm den Spott seiner Kameraden ein. Erst recht sein Erbarmen mit dem Bettler am Straßenrand, dem er seinen halben Mantel hinterließ. Martin, der sich während der ganzen Zeit mit der Lehre Jesu beschäftigte, ließ sich als römischer Soldat taufen.

Liebe und Barmherzigkeit beherrschten sein weiteres Leben und Handeln. Die Geschichte der Mantelteilung zeigt, dass nur durch freiwilliges und bereitwilliges Teilen die Armut überwunden, werden kann.

Konsequent auch sein Ausscheiden aus dem Militärdienst. Martin war über Frankreich nach Worms gekommen. Kaiser Julian plante einen Angriff auf die Germanen über den Rhein und wollte durch Geschenke (Schmiergelder) die Soldaten hinter sich bringen. Martin lehnte einen solchen Angriffskrieg, der gegen das Gebot stand „Du sollst nicht töten“ ab und schied als „Feig-

ling“ aus dem Militärdienst aus. Er ging zurück nach Frankreich zu Bischof Hilarius von Poitiers, den er als aufrechten Christen schätzte. Der Bischof unterrichtete ihn im Glauben., höhere Weihen lehnte Martin aber ab. Sein Leben, blieb weiterhin ein Kampf.

Unter den jetzt nicht mehr verfolgten Christen gab es Querelen über den „richtigen Glauben“. Es gab eine Richtung, die sich dem Zeitgeist anpasste und das Christentum auf den „gesunden Menschenverstand“ reduzierte. Dem trat Martin vehement entgegen. Ein „treuloser Bischof“, wie ihn der Biograph beschreibt, ließ ihn dafür öffentlich foltern und auspeitschen. Martin zog sich für lange Zeit in die Einsamkeit (Einsiedelei) einer italienischen Insel zurück. Als er erfuhr, dass der von ihm verehrte Bischof Hilarius, der verbannt worden war, wieder nach Poitiers gekommen war, kehrte er nach Frankreich zurück.

Dort gründete er in der Nähe von Poitiers ein Kloster. Es war ein erster Anfang, weit entfernt von der Zeit der Gründung großer Klöster. Das Leben der ersten Mönche war eher primitiv, Jahrhunderte über-

lebte das Kloster seinen Gründer, bis es im 8. Jahrhundert in den Besitz der Benediktiner kam und im Jahre 1880 aufgelöst wurde.

Das beispielhaft Leben von Martin und seinen Brüdern beeindruckte die Menschen in der Umgebung. Er lebte, was er predigte. Als 371 in Tours das Bischofsamt neu besetzt werden musste, forderte das Volk gegen den Willen des Klerus Martin als Bischof. Martin selbst wollte sich dem entziehen. Doch das Volk, die Menschen, die mit der Besetzung des Bischofsstuhl einverstanden sein mussten, so war es die Vorschrift, ließen nicht locker und Martin wurde Bischof.

Auch als Bischof blieb er einfach und schlicht, aber gewissenhaft in der Ausführung seines Amtes. Die Geschichte berichtet von vielen Wundern. Im Jahre 397 starb er und wurde in Tours beigesetzt. Die kleine Grabeskapelle wurde später durch eine große Basilika ersetzt.

In Deutschland gibt es viele Martinskirchen. In der Pfalz trägt sogar der Ort Sankt Martin seinen Namen und in Worms gibt es unweit des Domes eine Martinskirche.



Bald ist es wieder so weit, die Kinder ziehen mit ihren Laternen durch die Straßen und singen das Lied von St. Martin. Viele kennen auch die Geschichte von der Teilung seines Mantels mit dem Bettler am Straßenrand, aber sein Wirken ist ansonsten eher unbekannt. Bild: Archiv